

# Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 16.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 22. November 1895.

Nummer 11.

## Deutschland.

Die Krisis in der Türkei wird hier mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und eine Bemerkung des Fürsten Bismarck, die der Alt-Reichskanzler vorige Woche in Friedrichstraße im Gespräch mit dem Grafen von Korborski, dem deutschen Silberkämpfer, machte, und die dahin lautete, daß die Türkei einem Pulvermagazin gleiche, dessen Explosion ganz Europa in Brand setzen werde, wird vielfach besprochen.

Der Berliner Vertreter der Assoziierten Presse hatte vergangenen Donnerstag eine kurze Unterredung mit zwei in Berlin stationierten Diplomaten, von denen der eine eine Großmacht vertritt. Der letztgenannte sagte, es sei nicht wahrscheinlich, daß vor nächstem Frühjahr ein Krieg oder eine Revolution in der Türkei ausbrechen werde. „So viel“, fügte er hinzu, „gilt bei den Mächten für ausgemacht. Allein es ist wahrscheinlich, daß die Ereignisse in der Türkei kritisch werden. Die kürzlichigen Vorkommnisse haben gezeigt, daß der Sultan zu irgend einem Staatsstreich fähig ist und es kann zu irgend einer Zeit etwas Unwartetes und Unvorhergesehenes eintreten.“ Der erwähnte Diplomat sagte dann noch: „Im Augenblicke sieht es aus, als ob Rußland, wenn es zum Krach kommt, am besten vorbereitet wäre und bei dem Spiel gewinnen würde.“

Die Anlagen wegen Majestätsbeleidigungen, welche fast täglich erhoben werden und in manchen Fällen auf den geringfügigsten Gründen beruhen, verursachen selbst unter den konservativen Klassen große Unzufriedenheit, während sie von den Liberalen als Verirrtheitungen der Rede- und Pressefreiheit und weil sie die socialdemokratische Agitation eher fördern als unterdrücken, verdammt werden. Die Klage der Social-Conservativen ist, daß unbedeutende Anlagen die kaiserliche Würde nur in den Staub ziehen, und daß es das Beste wäre, die Angriffe mit gebührender Verachtung zu kraßen.

In der kommenden Sitzung des preussischen Landtages wird die Regierung eine Vorlage einbringen, welche die Beschränkungen in dem bestehenden Gesetze über die Versammlungen ändert. Nach dem Vorbilde des bayerischen Gesetzes werden Frauen und Ummantelnde in Zukunft von politischen Versammlungen ausgeschlossen sein, und die Bedeutung „politische Versammlung“ soll erweitert und auf's Neue festgestellt werden.

Die Polizei versucht des Leibelhätters habhaft zu werden, welcher offenbar aus reiner Bosheit Kaiser Wilhelm's prächtigen russischen Bindhund, ein Geschenk des Czaren, während er sich in seinem Stalle im neuen Palais befand, erschoss. Der Hund war des Kaisers Liebling. Zwei im Palast angestellte Knechtchen, von denen man weiß, daß sie Anarchisten-Verfassungen in Berlin beigegeben haben, sind verhaftet worden.

In Berlin sind die Blattern aufgebrochen, aber bis jetzt noch nicht epidemisch. Bei der Gesundheitsbehörde wurde vorige Woche ein Dutzend Fälle angemeldet und eine gleiche Anzahl in dieser Woche. Die Krankheit ist aus Rußland eingeschleppt worden.

Die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat beschlossen, das Fahrgele für Zwischenlandspassagiere um zehn Mark zu erhöhen.

Dem amerikanischen Consul Dwight A. Bartello in Sonneberg ist nach seiner Rückkehr aus Amerika ein Ausschuss der Sonneberger Handelskammer auf die Bude gerückt und hat ihn aufgefordert, seine Aussagen, worin er die Exporteure jener Stadt beschuldigt, den Werth ihrer Waaren absichtlich und systematisch geringer angegeben zu haben, zu erklären. Bartello hat erwidert, die Beschuldigungen seien zuerst von New Yorker Zollbeamten erhoben und bewiesen worden und hat sich geweigert, seine Aussagen zurückzunehmen.

Die Ausfuhr nach Amerika zeigt in fast allen Consularbezirken Deutschlands für den Monat Oktober eine Zunahme. Die Ausfuhr aus Berlin hat sich gegen den Monat Oktober 1894 verdoppelt und gegen denselben Monat des Jahres 1893 gar verdreifacht.

Die Nachricht, daß die Medaillen und Diplome für die deutschen Aussteller auf der Chicagoer Weltausstellung erst im Februar fertig sein werden, hat einen schlechten Eindruck gemacht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in einer Besprechung darüber: „Eine solche Bummellei ist noch nicht dagewesen.“ Der bekannte Chirurg und Universitätsprofessor Dr. Fehleisen hat resignirt und einen Ruf nach San Francisco angenommen.

## Rußland.

Die Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna, ist Freitag Abend um 9 Uhr von einem Lästchen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Die Kaiserin (Großfürstin Alexandra Feodorowna) wurde am 6. Juni 1872 in Darmstadt geboren. Sie war die Prinzessin Alix Victoria Helena Louise Beatrix von Hessen und wurde am 26. November 1894 mit dem Kaiser Nikolaus II. von Rußland vermählt. In Uebereinstimmung mit den russischen Gebräuchen und kraft eines von Kaiser Nikolaus erlassenen Manifestes, erhielt sie am 21. Oktober 1894 (russischer Kalender) ihren neuen Namen Alexandra Feodorowna und den Titel Großfürstin, Kaiserliche Hoheit.

Prinzessin Alix war die Tochter des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und der Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland, die das dritte Kind und die zweite Tochter der Königin Victoria war. Ihr Bruder ist der jetzige Großherzog Ernst Ludwig von Hessen; ihre Schwester Irene ist die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen; eine andere Schwester ist mit dem Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von Rußland und die älteste Schwester mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg verheiratet.

Prinzessin Alix war zwölf Jahre alt, als sie auf der Hochzeit ihrer Schwester Elisabeth den damals sechszehn Jahre alten Großfürsten Nikolaus von Rußland kennen lernte. Die Kinder fanden Gefallen aneinander, allein die Neigung des Czarenwitsch zur Prinzessin schien nur eine flüchtige gewesen zu sein. Sechs Jahre später machte Prinzessin Alix mit ihrem Vater einen Besuch am russischen Hofe und dieser Aufenthalt hatte zur Folge, daß die jungen Leute einander wieder näher traten und die frühere Neigung auf's Neue in ihnen erwachte.

Da jedoch die Prinzessin eine eifrige Lutheranerin war, so verursachte ihr der nothwendig werdende Uebertritt zur orthodoxen griechischen Kirche nicht geringe Bedenken. Durch die Krankheit und den Tod des Kaisers Alexander III. von Rußland wurde die Heirat zwischen Prinzessin Alix und Nikolaus II. beschleunigt. Zugeständnisse, wie sie nie vorher beim Uebertritt zur orthodoxen Kirche bewilligt worden waren, wurden vom Heiligsten Synod erlangt. Die Prinzessin brauchte ihrer vorigen Religion nicht zu fluchen, auch brauchte sie nicht zu erklären, daß ihr Uebertritt in der Ueberzeugung wurzle, daß die russische Kirche die Wahrheit besitze und die ihrige nicht. Der Heiligste Synod war mit der einfachen Erklärung der Prinzessin zufrieden, daß sie zur griechischen Kirche übertrete, um denselben Glauben zu haben, wie ihr kaiserlicher Gemahl.

Die Kaiserin liebt die Kunst, die Musik und Bewegung im Freien. Sie hat ein gutes Gemüth, ist leutselig, freundlich und mitleidig und hat sich viele Freunde in Rußland erworben. Man glaubte mit Recht, daß sie einen großen Einfluß auf den Czaren ausüben würde und diese Annahme wurde zum Theil bestätigt durch die Erlassung eines Ukas seitens des Czaren betreffs der Frage der Gründung eines Central-Verwaltungsrathes für Arbeiterhäuser und Besserungsanstalten, die den Armen helfen sollen, sich auf ehrliche Weise zu ernähren. Die Kaiserin beabsichtigt, selbst das Patronat über die Anstalten zu übernehmen, und es heißt, daß sie selbst die Statuten entwerfen habe.

Die Leibärzte, welche bei der Entbindung der Czarin zugegen waren, berichten, daß das Kind ein hübsches Mädchen sei und daß die Mutter sich schnell erholen werde. Das Baby hat den Namen Olga erhalten.

Eine auf die Geburt des Kindes bezügliche Feier hat nach dem Ritus der griechischen Kirche stattgefunden.

## Türkei.

Es verlautet in wohlunterrichteten Kreisen, daß das Zusammenziehen der britischen und der übrigen Flotten bei Salonichi ihre Wirkung auf die türkische Regierung nicht verfehlt hat, und daß sich der Sultan endlich entschlossen hat, ernsthafte Versuche zu machen, um dem Blutvergießen in Kleinasien Einhalt zu gebieten.

Es heißt, daß Lord Salisbury die Versicherung erhalten hat, daß der Sultan Commissäre mit der Anweisung nach Kleinasien geschickt hat, sobald als nothwendig die von den Mächten verlangten Reformen in Kraft treten zu lassen. Außer der Flottendemonstration bei Salonichi werden die Mächte vorläufig keine weiteren Schritte thun, um der türkischen Regierung jede Gelegenheit zu geben, die Ruhe in den unruhigen Bezirken wieder herzustellen, ohne Maßregeln ergreifen zu müssen, durch welche der jetzige Zustand der Anarchie noch verschlimmert werden könnte.

Die anglo-armenische Gesellschaft hat folgendes Telegramm aus Constantinopel erhalten: „Die Armenier werden in Kleinasien allenthalben niedergemetzelt. Ueber 100,000 sind dem Tode durch Hunger und Entbehrungen ausgehehrt. Das Unterstützungswert in Samsun hat aufgehört; dringen Sie um Gottes Willen bei der Regierung darauf, diesen gräßlichsten Ereignissen der Neuzeit ein Ende zu machen. Die Pforte ist machtlos, da alle Telegraphenlinien unter der Kontrolle der Palastbeamten stehen, welche die Mesaleien in Anatolien angezogen haben.“

Eine aus Rom eingetroffene Depesche sagt, daß dort Nachrichten aus Constantinopel angelangt sind, wonach die Heereisen gegen die Christen im nördlichen Syrien immer mehr um sich greifen und in der Nähe von Aleppo Mesaleien vorgekommen sind.

Der amerikanische Gesandte Terrell hat telegraphisch genauere Auskunft darüber verlangt, und wünscht besonders zu wissen, ob die Missionsgebäude von den Aufträhern direkt in Brand gesteckt wurden, oder ob sie einer allgemeinen Feuersbrunst zum Opfer gefallen sind.

Die amerikanischen und andere Missionäre in Bilis sind gezwungen worden, unter dem Schutze von türkischen Truppen, welche ihnen in Folge der dringenden Vorstellungen Terrell's von der Pforte gestellt worden waren, nach Wan zurückzukehren.

Auf Grützen des amerikanischen Consulats hat der Wali von Aleppo gewisse hochstehende türkische Beamte beauftragt, die dortigen Amerikaner zu beschützen und hat sie persönlich für das Leben derselben verantwortlich gemacht.

Aus Sinas werden weitere Mesaleien gemeldet, und es heißt, daß in Ghurun viertausend Armenier umgebracht worden sind. Obgleich diese letztere Nachricht noch nicht bestätigt ist, gehen die türkischen Beamten zu, daß die Kurden zwei Angriffe auf die Armenier in der dortigen Gegend gemacht haben, und daß ein beträchtlicher Verlust an Menschenleben stattgefunden hat, woran aber, nach Angabe der Türken, die aufreißerischen Armenier schuld waren, die in keiner anderen Weise zur Ordnung gebracht werden konnten. Es heißt, daß die Pforte eine besondere Untersuchung über die Niedermetelung von Christen in Alexandrette, im nördlichen Syrien, angeordnet hat, wo 300 Mann türkischer Truppen, ohne Hülfle zu leisten, dem Blutbade zugeführt haben sollen.

Es werden immer noch Verhaftungen vorgenommen und es wird berichtet, daß mehrere Mitglieder der jung-türkischen Partei heimlich hingerichtet worden sind. Der Sultan soll über das Zusammenziehen der Flotten der europäischen Mächte in der Bai von Salonichi auf das höchste bestürzt sein und man weiß, daß er an die Wallis der aufreißerischen Bezirke dringende Aufforderungen geschickt hat, die Unruhen zu unterdrücken. Außerdem sind noch in aller Eile spezielle Commissäre nach verschiedenen Gegenden von Kleinasien ausgesandt worden, um die revolutionären Ausbrüche zu dämpfen.

In Scutari, Albanien, wo eine gefährliche Agitation stattfindet, hat die Polizei dringende Plakate heruntergerissen. Die türkischen Beamten scheinen die Lage sehr gleichgültig aufzunehmen.

Die armenischen Führer in Constantinopel sind, aus Furcht verhaftet zu werden, gezwungen, sich zu verbergen. Die türkische Polizei nimmt immer noch Verhaftungen von Armeniern vor, und es sollen häufig heimliche Hinrichtungen stattfinden.

Trotz der Bemühungen der türkischen Beamten, die jung-türkische Bewegung zu unterdrücken, gewinnt dieselbe immer mehr an Ausdehnung, und es heißt, daß viel von den Angriffen auf die Armenier der Thatsache zuzuschreiben ist, daß die Pforte die Aufmerksamkeit von der mohamedanischen Agitation gegen den Sultan abzulenken wüschte. Die Palastspione und die Polizei sind in Constantinopel Tag und Nacht beschäftigt, wodurch jedoch dem Umsichgreifen der revolutionären Bewegung kein Einhalt getan wird.

Die Polizei hat in dem türkischen Theile der Stadt eine Menge Plakate in Beschlag genommen, welche in den Hauptstraßen verteilt werden sollten, und in denen eine Verfassung verlangt wird.

Zwei Bataillone Truppen und eine Abtheilung Artillerie werden in unmittelbarer Nähe des Jilly Kiosk in Bereitschaft gehalten. Man weiß, daß das Leben des Sultans in Gefahr steht, und daß das Leben von fast sämtlichen Ministern bedroht ist.

Dasan Pascha, der Flottenminister, setzt so wenig Vertrauen in die Flotte, daß er eine Wache von Lantruppen hat, und wie behauptet wird, es nicht wagt, an Bord eines Kriegsschiffes zu gehen.

Ein britisches Kriegsschiff hat den Befehl erhalten, sich nach Alexandrette, im nördlichen Syrien, zu begeben und der amerikanische Kreuzer San Francisco, das Flaggschiff des europäischen Geschwaders, wird ebenfalls täglich dort erwartet.

Außerdem ist ein französisches Kriegsschiff nach Beirut in Syrien gesandt worden.

Der Sultan befindet sich fortwährend in einem Zustande der größten Angst. Gerüchte von Entbehrungen von Verschwörungen gegen das Leben Abdul Hamid's sind jetzt so häufig, daß sie gar keine Aufmerksamkeit mehr erregen.

Während der ganzen vergangenen Samstag Nacht, am 16. November, welcher für das türkische Reich ein sehr kritischer Tag war, hat der Sultan im Jilly Kiosk, ganz in der Nähe des Telegraphen, gefessen und den Provinzial-Gouverneuren persönlich Anweisungen zugehen lassen. Alles in ihren Kräften stehende zu thun, um in ihren Bezirken die Ruhe wieder herzustellen. Dies bedeutet darauf hin, daß dem Sultan endlich über den Charakter seiner Rathgeber die Augen geöffnet worden sind und daß er entschlossen ist, die Fäden der Regierung selbst in die Hand zu nehmen.

Aus Sofia in Bulgarien wird berichtet, daß der Sultan Abdul Hamid verfertigt worden sei. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

## Gräßliche Blutthat.

Sonntag Nachmittag hat sich eine schreckliche Tragödie in Wileypille, Bechel County, W. Va., zwölf Meilen vom Countysitze New Martinsville, abgepielt. Von den handelnden Personen ist die eine, ein Beamter, tot, eine zweite wurde tödtlich und eine dritte schwer verwundet. Der vierte Mann, der Uebelthäter, ist entflohen.

Vorigen Sommer wurde John White auf die Klage, Frachtwagen der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn in Hundred beraubt zu haben, verhaftet und überführt. Im August brach er aus dem Countysgefängnisse in New Martinsville. Seitdem haben die Beamten auf den Mann gefahndet. Sonntag Nachmittag erfuhr der County-Konstabler Kerot Furber, daß White in der Gegend von Wileypille gesehen worden sei. Er machte sich sofort auf den Weg, den Wurschen zu verhaften. White hatte stark getrunken und war zu jeder Schandthat bereit. Als Furber die Verhaftung vornehmen wollte, sah White einen Revolver und schoß den Konstabler nieder. Furber war sofort tot. Die Schandthat wurde in der äußeren Stadt verübt und mehrere Personen waren Zeugen derselben. In Gemeinschaft mit Anderen versuchten James Baird und ein Mann Namens Hibbs den Mörder zu übermächtigen. White besann sich nicht lange. Er feuerte blindlings auf die Männer, die ihn festnehmen wollten, verwundete Hibbs tödtlich und schoß Baird in's Bein. Dadurch wurden die Anderen eingeschüchtern und der Mordbube entkam. Es wird gemeldet, daß sich eine Verfolgungsmannschaft aufgemacht hat, um den Schurken einzufangen. Fällt er den Bürgern in die Hände, so wird er wohl am nächsten Baume aufgehängt werden.

## Lynchgericht.

James Goings, der Samstag Abend in Hamilton Geisbert's Wohnung, in der Nähe von Frederik, Md., einen Angriff auf Willie Jones machte, wurde Sonntag Morgen von einer 300 Köpfe starken Menge aus dem Gefängnisse herausgeholt und auf einem Felde an der Jeffersoner Chaussee, eine Meile von der Stadt, an einem Baume aufgehängt. Um Mitternacht wurde in der Stadt bekannt, daß das Mädchen den Wunden, die ihr von dem Mörder beigebracht wurden, erlegen sei, und diese Kunde machte die auf den Straßen versammelten Leute, die das Verbrechen besprachen, zornig und aufgeregert. Schnell organisirte sich ein Hausen und mit Revolvern versehen, aber ohne Masken, marschirten die Männer nach dem Gefängnisse. Vorher hatten sie eine neben dem Gefängnisse stehende Maschinen-Werkstätte erbrochen und Schlaghämmer, eiserne Stangen u. dgl. geholt. Sie erstürmten die Thür des westlichen Flügels des Gefängnisses, und dieselbe krachte unter ihren Schlägen zusammen. Aus den Fenstern des Gefängnisses feuerten Sheriff A. S. Zimmermann u. seine Angehörigen über 20 Schüsse auf die Menge ab; diese aber kümmerle sich nicht um die Schüsse, sondern setzte ihr Werk energisch fort. Die Gefängniswachen verließen, daß Hülfle nothwendig sei, aber es kam Niemand.

Nach 20 Minuten gaben die großen Thürfüllungen den schweren Schlägen nach und die Menge stürzte sich in den Corridor. Hier überwältigte sie leicht den Widerstand der inneren Wachen und fand dann ohne Schwierigkeit die Zelle, in der sich der weinende u. jammernde Mörder Goings befand. Das Schloß wurde geprenzt, die Zellenthür öffnete sich und der zitternde Schurke wurde im Nachtgewande und Strumpfsoden gepackt und herausgeholt. Inzwischen hatte eine andere Abtheilung der Menge, die draußen geblieben war, eine elektrische Lampe beim Gefängnisse von ihrem Pfahl heruntergeholt und das daran befindliche Seil abgelassen.

Unter dem Geschrei des Volkshaufens wurde Goings fortgeführt, nachdem man ihm das Seil um den Leib geschlungen hatte. Man brachte ihn nach dem Schauplatz seines gräßlichen Verbrechens. Er behauptete seine Unschuld und sagte, daß man ihn nicht tödten möge. Aber eine Anzahl Personen, die ihn kannten, bezeichneten ihn als den Mordbuben, und die Menge machte dann kurzen Prozeß mit ihm. An dem Baume angelangt, wurde Goings aufgefördert, ein Geständniß abzulegen; er weigerte sich jedoch, dies zu thun. Zwei Offiziere der Heilsarmee baten um die Erlaubniß für und mit ihm reden zu dürfen; dies wurde ihnen gestattet. Das Vaterunser wurde dann gebetet und der Mörder und das Seil um den Hals gelegt. Ein Mann faßte das freie Ende, kletterte auf den Baum und warf dasselbe über einen Ast. „Let him go!“ lautete der Ruf, und schnell wie ein Lichtschein huschte die Gestalt des Mörders in die Höhe und hing dann sechs Fuß über dem Erdboden. Ein Schuß wurde dem Mordbuben in den Leib gefeuert und in wenigen Minuten war er eine Leiche.

Während des „Lynchprozesses“ wurde von der Menge die größte Ordnung aufrecht erhalten; nur Einer durfte auf den Mörder einen Schuß abgeben.

Ein Mitglied der Gesellschaft hielt eine kurze Rede, in welcher betont wurde, daß man dem unglückseligen Schurke das Leben nicht aus Boshheit genommen habe, sondern um an ihm ein heiliges Beispiel zu statuieren und seiner Rasse zu zeigen, daß sie die Frauen von Frederik County unbefelligt lassen müsse.

Der Angriff, für den Goings sein Leben hat lassen müssen, war ein ungeheuer verwegener und gemeiner. Der Mordbube brachte dem Mädchen 13 Stich- und Schnittwunden bei, indem er mit Taschenmesser und Rasirmesser auf ihren Körper loskrochte. Er hatte sie gebeten, ihm etwas zu essen zu geben. Als sie dies gethan, sagte er: „Ich gebe Dir einen Dollar!“ Sie rief um Hilfe und lief eine Strecke von 50 Fuß durch den Garten, worauf er sie einholte, sie zu Boden schlug, vermesserte und die Nase einschlug.

Der Platz, wo der „Lynch-Prozeß“ sich abspielte, ist dieselbe Stelle, wo 1887 der Mörder Biggs gehängt wurde. Nachdem die Menge die in der Luft schwebende Leiche kurze Zeit beobachtet hatte, zerstreute sie sich. Die Leiche liegt man am Baume hängen.

## Der Geheimdienst.

Der Chef des Geheimdienstes im Schatzamtsdepartement in Washington, Hazen, sagt in seinem Jahresberichte, daß im Laufe des Jahres 803 Verhaftungen vorgenommen wurden, fast alle wegen Falschmünzerei. Von den Verhafteten wurden 181 überführt; 119 bekannten sich schuldig; 74 wurden in

Anlagestand veretzt und sehen ihrem Prozeß entgegen; 51 warten auf ihr Verhör; bei 16 wurde ein „nolle prosequi“ eingetragen; 53 wurden von Bundescommissären entlassen und 84 wurden freigesprochen. Abgeänderte und nachgemachte Noten, falsche Münzen usw., wurden im Werthe von \$5,000, 900 weggenommen, desgleichen 935 Kupfer-, Stahl- und Glasplatten für Schatzamtsnoten, Briefmarken, Weltausstellungsdiplome usw., sowie 47 Stempel für falsche Münzen und 217 Formen nebst anderen zur Herstellung falschen Geldes nöthigen Utensilien.

Die Zahl der Verhaftungen zeigt eine große Vermehrung der Personen, die sich mit der Herstellung und Verbreitung von falschen Münzsorten beschäftigen.

## Entsetzliches Verbrechen geahndet.

Am Montag verfuhrte Dr. A. C. Corey, eingesehener Zahnarzt in Fort Scott, Kas., seine 17jährige Stieftochter Cora zu vergewaltigen. Als er sich vor der Polizei zu flüchten suchte, stürzte er aus einem im zweiten Stock befindlichen Fenster und fiel so unglücklich, daß ihm der Kopf zertrümmert wurde und er sofort eine Leiche war.

Frau Corey war verheiratet. Der Verstorbene war 45 Jahre alt und hatte eine große Praxis. Die Tochter war vor Aufregung außer sich, athmete jedoch erleichtert auf, als sie vernahm, daß der Schurke todt sei.

## Die Maccabäer.

Der Staats-Commandeur schreibt uns aus Lincoln, Neb., wie folgt: „Nachdem wir verschiedene Medizinen für einen, wie es schien, sehr hartnäckigen Husten, von welchem unsere beiden Kinder befallen waren, gebraucht hatten, versuchten wir Dr. King's New Discovery und schon nach zwei Tagen war der Husten gänzlich gewichen. In Zukunft werden wir dieses Mittel stets im Hause halten, da Erfahrung uns gelehrt, daß es kürzert wo andere versagen.“ — Gezeichnet, J. W. Stevens, Staats-Com. — Warum es nicht einmal mit dieser versuchen; sie ist garantirt und Probeflaschen frei in Buchheit's Apotheke. Flaschen regulärer Größe 50c und \$1.00.

## Aufforderung.

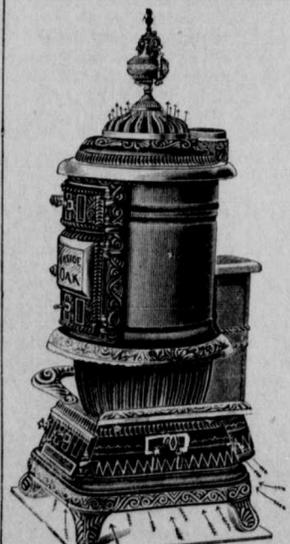
Da ich mein Geschäft an Gebr. Hermann verkauft habe und wahrscheinlich in nicht allzu langer Zeit von hier fortziehe, muß ich alle meine Kundenstände kollektieren und fordere ich deshalb Alle, die mir Rechnungen oder Noten schulden, auf, dieselben bis zum 1. Dezember zu bezahlen. Alles, was bis zu dem Tage nicht bezahlt ist, wird dem Advokaten übergeben zur Collection. Peter Heins.

Die St. Joseph & Grand Island Railroad hat jederzeit Billete nach allen Punkten zu den niedrigsten Raten zum Verkauf. Das in Grand Island betriebene Geschäft mit dem Union Pacific Ueberland Commerce für alle westlichen Punkte und in St. Joseph mit allen Linien nach Norden, Osten und Süden. Wegen Raten und anderer Auskunft wenden man sich an den nächsten Lokalagenten oder an E. M. Aditt, G. P. A., St. J. & G. I. R., St. Joseph, Mo.

— Abonniert auf den „Anzeiger und Herald.“

## THE RIVERSIDE ROUND OAK

brennt sparsam, ist reinlich und dauerhaft. Brennt „Cobs“, Kohlen und Holz. Der beste und schönste Heizofen, gemacht für alle Zwecke. Alle Größen und Muster zu haben bei



# HEHNKE & CO.

Alecinige Agenten.